

abquälte. Ottokar Lorenz hat später in den Jahren seines Zerwürfnisses mit Sickel in seinem galligen Humor diesen ersten bedeutenden Eindruck Sickels auf die Wiener Kreise dahin zusammengefasst, dass man in ihm den Mann anstaunte, der 'das dicke Buch' (Mabillon de re diplomatica) zu lesen verstand. Der Zufall half das Band bald enger knüpfen. Im Juli 1856 starb plötzlich Sickels Gönner, der französische Minister Fortoul, sein Nachfolger erneuerte den Auftrag nicht mehr. Sickel war frei und nahm das Angebot an, das ihn zunächst als Dozenten dem Wiener Institut und im folgenden Jahre 1857 als Extraordinarius dauernd der Wiener Universität gewann. Durch mehr als dreissig Jahre entfaltete er fortan eine Lehrthätigkeit, die, so hoch man ihn als Forscher stellen mag, doch sein grösstes Verdienst bleiben wird. Wissen und natürliche Veranlagung hatten sich bei ihm zu so vollkommener und einheitlicher Wirkung gepaart wie selten bei einem akademischen Lehrer. Von einer umfassenden Kenntnis der allgemeinen Geschichte ausgehend und durch alle vielverschlungenen Wege schwierigster Einzeluntersuchung wieder auf das allgemeine zurückleitend, wusste er auch den trockensten Stoff zu beleben; durch das Feuer, das in ihm fast ungezügelt bis ins Greisenalter loderte, durch die Wucht seiner ehernen Persönlichkeit zwang er den Hörer in seinen Bann. Und über Wissen und Erkennen hinaus verstand er es, Anregung mannigfachster Art zu geben. Gar mancher von seinen Schülern verdankt solchen Stunden, in denen er blitzartig in noch kaum erhellte Gebiete der Forschung leuchtete, die für seine eigene wissenschaftliche Entwicklung entscheidende Anregung.

Seine nächste Sorge galt der Beschaffung eines Lehrapparats, der aber nicht nur seinem Institut, sondern der Forschung überhaupt zugute kommen sollte. Einen palaeographischen Apparat grossen Stils zusammenzubringen, machte sich Sickel in österreichischen Fundstätten auf die Suche, als deren Frucht von 1858 an in 10 Lieferungen die 'Monumenta graphica medii aevi ex archivis et bibliothecis imperii Austriaci collecta' erschienen. Dem Unternehmen stellten sich zum Teil gewaltige Schwierigkeiten entgegen. Es war ein jahrelanger Kampf um die Freiheit der Archiv- und Bibliothekbenutzung, den Sickel siegreich für sich und uns alle durchfocht. Am meisten entgegenkommend zeigte sich zunächst die Militärdiktatur Lombardo-Venetiens, dann kamen die österreichischen Klöster, und